

Frau

+ Sucht

Landesarbeitskreis Schleswig-Holstein

Frau + Sucht Landesarbeitskreis Schleswig-Holstein
c/o FrauensuchtBeratungs- und Behandlungsstelle
donna klara e.V., Knooper Weg 49, 24103 Kiel

Ausschuss für Arbeit und Soziales, Familie
Jugend und Gesundheit (Sozialausschuss)
Herrn Andreas Beran
Landeshaus
Postfach 7121

24171 Kiel

18. Mai 2004

Bericht der Landesregierung zur Sucht- und Drogenpolitik

Sehr geehrter Herr Beran!

Anbei sende ich Ihnen wie im Dezember 2003 angekündigt, nachrichtlich die vom Landesarbeitskreis Frau und Sucht erarbeitete Stellungnahme zum Bericht der Landesregierung zur Sucht- und Drogenpolitik, wie diese dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein zugesandt wurde.

Der Landesarbeitskreis steht in einem konstruktiven Dialog mit dem Ministerium und wird sich zu einem fachlichen Austausch mit Herrn Dr. Kröhn und Frau Martensen im Juni d.J. treffen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Angela Sachs
für den Landesarbeitskreis
Frau und Sucht

Anlage

Schleswig-Holsteinischer Landtag Umdruck 15/4559

Frau

+ Sucht

Landesarbeitskreis Schleswig-Holstein

Frau + Sucht Landesarbeitskreis Schleswig-Holstein
c/o FrauensuchtBeratung und Behandlung
Knooper Weg 49, 24103 Kiel

Ministerium für Soziales
Gesundheit u. Verbraucherschutz
Frau Dr. Sitepu
Postfach 1121

24100 Kiel

16. Mai 2004

Ihr Schreiben VIII 443 – v. 26.02.04

Sehr geehrte Frau Dr. Sitepu,

vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Nachfrage vom 26.02.04. Bezugnehmend darauf hat der Arbeitskreis Frau und Sucht für die Sitzung am 06.05.04 dieses Schreiben zur Beantwortung Ihrer Fragen erarbeitet und abgestimmt.

Der Landesarbeitskreis Frau und Sucht existiert seit Mitte der achtziger Jahre und wird seitdem immer wieder als anerkanntes Fachgremium für Frauensuchtarbeit in Schleswig-Holstein sowohl vom MSGV als auch von der Landesregierung und Gremien zu Fachfragen und fachpolitischen Stellungnahmen angefragt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auch auf die Mitarbeit an den Leitlinien für frauengerechte Angebote Psychiatrie und Suchthilfe.

Der Arbeitskreis Frau und Sucht setzt sich sowohl aus Einrichtungsvertreterinnen als auch aus von den Einrichtungen entsandten Fachfrauen zusammen.

Der Landesarbeitskreis Frau und Sucht ist an einer konstruktiven Zusammenarbeit mit dem MSGV interessiert. Daher haben wir uns entschlossen, eine Stellungnahme auch ohne Vorliegen der Auswertung der Untersuchung zur Umsetzung der Leitlinien zur Bestandaufnahme der aktuellen Situation geschlechtsspezifischer Angebote zu erarbeiten, um zum jetzigen Zeitpunkt zu einer Klärung beizutragen.

Im Folgenden möchten wir jetzt konkret auf die Aussagen und Fragen eingehen, die im Zusammenhang mit dem Bericht der Landesregierung zur „Weiterentwicklung der Sucht- und Drogenpolitik“ im Landesarbeitskreis Frau und Sucht insbesondere diskutiert wurden.

Die kritischen Aussagen beziehen sich unsererseits auf zwei Hauptaspekte:

1. Die Zahlen zur Geschlechterverteilung bezüglich einzelner Süchte.
 - Welche Süchte sind Grundlage der Aussagen?
 - Warum sind andere Süchte nicht berücksichtigt?
2. Die daraus geschlossenen Aussagen und Schlussfolgerungen, sowie die Bewertungen aus der Umfrage der Untersuchung zur Umsetzung der

Leitlinien zur Bestandaufnahme der aktuellen Situation geschlechtsspezifischer Angebote.

Zu Punkt 1:

- Die Zahlen zur Geschlechterverteilung bezüglich der einzelnen Süchte, von denen im Bericht der Landesregierung zur Weiterentwicklung der Sucht- und Drogenpolitik ausgegangen wurde, sind nicht offen.
In der Broschüre „Frauen in Schleswig-Holstein – Zahlen, Daten, Fakten 2003“ der Landesregierung werden folgende Aussagen getroffen: „Der Frauenanteil bei den jeweiligen Abhängigkeitserkrankungen beträgt bei Alkohol und illegalen Drogen ein Drittel, bei Medikamentenabhängigkeiten zwei Drittel und bei Essstörungen 90 Prozent.“ Die Aussagen des Berichtes der Landesregierung stehen unserer Meinung nach hierzu im Widerspruch.
- Stille Süchte der Frauen wie u. a. Co-Abhängigkeit – ein eigenes Krankheitsbild – von dem besonders Frauen betroffen sind, sowie Medikamentenabhängigkeit werden nicht erwähnt. Der gesamte Bereich dieser Thematik wird nicht problematisiert.
- Im Arbeitskreis Frau und Sucht ist der Eindruck entstanden, dass in dem Bericht der Landesregierung lediglich auf den Bereich der Alkoholabhängigkeit eingegangen worden ist. Genaue Zahlen, auf denen die Aussagen beruhen, sind nicht angegeben.

Die Situation stellt sich insgesamt bei den von Sucht betroffenen Menschen wie folgt dar: Trotzdem wir von 50 % betroffenen Frauen und von 50 % betroffenen Männern nach den oben angegebenen Zahlen ausgehen können, finden sich in den Beratungsstellen lediglich 12 – 20 % Frauen wieder, in den stationären Einrichtungen 12 %.

Wir vermuten, dass durch die Nichtberücksichtigung der Medikamentenabhängigkeit und der Co-Abhängigkeit Männer in dem Bericht als ungleich stärker betroffen dargestellt werden.

Zu Punkt 2:

In der Schlussfolgerung der Landesregierung wird deutlich, dass die Versorgungssituation für Frauen als befriedigend angesehen wird und davon ausgegangen wird, dass in 2- 3 Jahren die Leitlinien in der Praxis umgesetzt sind.

Für uns sind die von der Landesregierung getroffenen Schlussfolgerungen nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen nicht nachvollziehbar.

Die Erfahrungen aus der jahrelangen Arbeit des Landesarbeitskreises Frau und Sucht haben immer wieder gezeigt, dass frauenspezifische Hilfe dort aufzufinden ist, wo sich Frauen für diesen Bereich einsetzen. Es gibt bisher keine regelhafte Etablierung der Arbeit.

Durch den Bericht der Landesregierung wird nicht deutlich, was heißt: „in etwa der Hälfte der Einrichtungen“ (also ca. 25 % der Gesamteinrichtungen) „werden zumindest zeitweise Räume für Frauen zur Verfügung gestellt“.

Es wird darüber hinaus keine Aussage getroffen, ob frauenspezifische Arbeit auch **qualitativ** konzeptionell verankert ist, oder aber im Konzept ausschließlich die Aussage vorhanden ist, dass frauenspezifisch gearbeitet wird.

Frauenspezifische Arbeit orientiert sich aber an bestimmten Qualitätsstandards (s. Leitlinien). Wir beobachten in der Praxis immer noch, dass allein die Tatsache, dass von Frauen für Frauen gearbeitet wird, dies vielerorts als frauenspezifische Arbeit dargestellt wird. Andererseits wird aber Arbeit von Männern für Männer nicht als männerspezifische Arbeit gewertet. Die Diskrepanz zwischen „frauenspezifischer Arbeit“ und „Arbeit von Frauen für Frauen“ wird im Bericht der Landesregierung zur Weiterentwicklung der Sucht- und Drogenpolitik nicht deutlich.

Frauengruppen werden immer öfter unter dem bestehenden Finanzdruck, dem die Suchthilfeeinrichtungen ausgesetzt sind, mit Männern aufgefüllt. Dies führt dazu, dass bestehende Frauengruppen dann nicht mehr existieren. An dieser Stelle verweisen wir noch einmal auf den Fachaustausch im Arbeitskreis 2003 zum Bereich „Ambulante Rehabilitation“, in dem diese Entwicklungen bestätigt werden konnten.

Wir freuen uns über die Bereitschaft von Herrn Dr. Kröhn und Frau Martensen in einem vereinbarten Treffen am 07.06.04 in einen konstruktiven Dialog zu treten. Wir werden uns zu einem fachlichen Austausch zu den Themen: frauenspezifische Suchtarbeit, Entwicklungen und Ansätze, Untersuchung zur Umsetzung der Leitlinien zur Bestandaufnahme der aktuellen Situation geschlechtsspezifischer Angebote sowie den Bericht der Landesregierung „Weiterentwicklung der Sucht- und Drogenpolitik“ treffen.

Wir hoffen hiermit Ihre Fragen geklärt zu haben wünschen uns eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen,
Landesarbeitskreises Frau und Sucht

Im Auftrag Angela Sachs